

Aktualitäten Actualités News

■ K. Studer

Der Grossteil der Artikel in der Schweizer Presse über psychische Leiden, ihre Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten dreht sich um Depressionen, Suizidalität und Angstzustände. Laut Krankenkassen haben bei der Begründung von Arbeitsunfähigkeit Depressionen einen starken Anteil. Das Bundesamt für Statistik hat in einer Gesundheitsumfrage für das Jahr 1997 festgestellt, dass 2,8% der Befragten wegen Depressionen in den letzten 12 Monaten in Behandlung gewesen waren und zwar 3,5% Frauen und 2% Männer.

Vermehrt wird auch vom «Stress» gesprochen, der zu psychischen Zusammenbrüchen am Arbeitsplatz führe, wie in einem veröffentlichten Bericht der Internationalen Arbeitsorganisation festgehalten wird (ILO). Dies verursacht in der europäischen und nordamerikanischen Wirtschaft enorme jährliche Kosten. Ausschlaggebend sei der chronische Zeitdruck im Berufsalltag, ein Defizit an persönlichen Kontakten und zwischenmenschlicher Kommunikation. Aus Angst vor einer Stigmatisierung würden viele Betroffene nichts gegen ihre Beschwerden unternehmen. Allerdings wachse langsam das Bewusstsein für die Missstände. Auch Manager sollen häufiger unter Depressionen leiden.

Der Soziologe Alain Ehrenberg berichtet von der Depression als «Tragödie des persönlichen Ungenügens» und damit als der Krankheit des 21. Jahrhunderts.

Neben den genannten therapeutischen Richtlinien wird vermehrt Sport und Änderung der Lebensumstände empfohlen.

Unter den Medikamenten wird derzeit mit Substanz-P-Blockern geforscht.

Zunehmend wird auch die Bedeutung der Behandlung depressiver Zustände im Alter erkannt.

Nicht nur als Indikationen für antidepressive Behandlungen, sondern als eigentliche diagnostische Entdeckungen wird vermehrt von Angstzuständen berichtet, von posttraumatischen Stresserkrankungen und Sozialphobien, neu auch von der Leistungsangst (Institut für Familienforschung an der Universität Fribourg).

Korrespondenz:
Dr. med. K. Studer
Ärztlicher Direktor
Psychiatrische Klinik
CH-8596 Münstertal

Erstaunlich häufig in der Presse sind Artikel über Suizidalität von Kindern und Jugendlichen festzustellen. In Genf existiert ein Kriseninterventionszentrum in den Universitätskliniken, das sich darauf spezialisiert hat und über erste Ergebnisse berichtet. Ursachen waren vor allem depressive Zustände, Folgen von sexuellem Missbrauch und Vereinsamung.

Kinder- und Jugendpsychiatrie

In der Presse der vergangenen Monate ist im Unterschied zu früher eine deutliche Zunahme von Mitteilungen über die Problematik von Kindern und Jugendlichen zu lesen.

In den Psychiatrischen Kliniken für Erwachsene müssen vermehrt Jugendliche aufgenommen werden, da an manchen Orten ausreichende jugendpsychiatrische stationäre Angebote fehlen.

Themen sind: Die Entwicklung von Kindern drogenabhängiger Mütter, Folgen für die Kinder bei Scheidung der Eltern, sexueller Missbrauch, Eifersucht unter den Geschwistern, Körperstrafen, posttraumatische Störungen, Folgen für Kinder und Jugendliche bei Todesfall eines oder beider Elternteile, Hospitalisation von Müttern mit ihren Kindern in Psychiatrischen Kliniken, Folgen der psychiatrischen Hospitalisation der Eltern für die Kinder.

Die Adoleszenz als eigene Lebensphase wird zunehmend zum Thema einer eigenen Patientengruppe, ohne dass entsprechende Angebote zur Verfügung stehen. Ein Zusammenrücken zwischen Psychiatern für Erwachsene und Kinder- und Jugendpsychiatern wird notwendig sein.

Posttraumatische Stresskrankheit

Nicht nur im Rahmen von kriegerischen Ereignissen und Patienten aus Kriegsgebieten, nicht nur bei Feuerwehrleuten und Polizeibeamten, sondern auch bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Psychiatrischen Institutionen, die mit solchen Menschen konfrontiert sind, zeigen sich Symptome der posttraumatischen Stresserkrankung. Dies betrifft vor allem psychiatrische Aufnahmestationen, wo auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spezifisch betreut werden müssen. Um die Form des «Debriefing» ist eine breite Diskussion entstanden.

Neurowissenschaften

Melatonin: Quecksilber und andere Schwermetalle sollen eine Rolle in der Entwicklung des Morbus Alzheimer darstellen, laut Hannes B. Stähelin von der geriatrischen Universitätsklinik Basel. Melatonin bindet diese Metalle und stellt damit ein Schutzmechanismus für die Zellen des Zentralnervensystems dar. Im Alter wird weniger Melatonin gebildet.

Die Psychiatrische Klinik Cery in Lausanne wird zum neuen Referenzzentrum der Neurowissenschaften. Im Vordergrund steht die Erforschung der neuronalen Plastizität.

Der diesjährige Nobelpreis für Medizin geht an drei Neurologieforscher, die sich hauptsächlich um die Entdeckung der Wirksamkeit von Transmittersubstanzen wie Dopamin und Serotonin verdient gemacht haben. Gedächtnisstörungen, Depressionen, Morbus Parkinson und die Schizophreniebehandlung sind dabei die Themen.

Schizophrenie-Gen: Isländische Forscher sollen ein mit Schizophrenie zusammenhängendes Gen nachgewiesen haben. Sie haben es durch die Genanalyse von 400 isländischen Schizophreniepatienten und 400 ihrer gesunden Angehörigen identifiziert.

Nichtärztliche Psychotherapie

Der Kantonsrat des Kantons Zürich hat in der zweiten Lesung des geänderten Gesundheitsgesetzes beschlossen, dass Psychotherapeuten als Voraussetzung ein Psychologiestudium nachweisen müssen. Dies dürfte eine Signalwirkung für den Bund und vermutlich auch für die Krankenkassen sein.

Inzwischen hat der Schweizerische Psychotherapeutenverband sowie drei weitere Fachverbände und fünf Direktbetroffene am Bundesgericht eine staatsrechtliche Beschwerde gegen diese Änderung des Gesundheitsgesetzes eingereicht.

Stigma psychischer Krankheit

Am 10. Oktober, am Tag des psychisch kranken Menschen und der psychischen Gesundheit führte PRO MENTE SANA eine Impulstagung durch.

Eine Untersuchung über den Umgang von Printmedien mit psychiatrischen Themen (Ulrike Hoffmann-Richter) «Psychia-

trie in der Zeitung» ergab, dass die Tageszeitungen keine Fachzeitschriften sind, sich auch nicht als Institution der Aufklärung über Psychiatrie definieren und Vorurteile gegenüber psychischer Krankheit und Patienten abbauen wollen.

Aus den Kantonen

Baselland

Die Sanitätsdirektion sagt «Ja» zu einem Geistheilerprojekt der EPD in Zusammenarbeit mit dem Basler Frauenspital. Dadurch soll den spirituellen Bedürfnissen kranker Menschen Rechnung getragen werden.

Bern

Die Arbeitsgemeinschaft der ärztlichen Leiterinnen und Leiter psychiatrischer Institutionen im Kanton Bern warnt vor einem drohenden Qualitätskollaps und fordert Sofortmassnahmen. Immer weiter öffne sich die Schere zwischen Patientenzahlen und reduzierten Mittelzuwendungen. Qualifiziertes Personal sei nur noch schwer zu rekrutieren und Patienten müssten aus Platzgründen eine verkürzte Aufenthaltsdauer in Kauf nehmen, oft bevor das soziale Umfeld wieder bereit stehe.

Eine neue Verwahrungspsychiatrie drohe.

Die Privatklinik Wyss in Münchenbuchsee wird in mehreren Etappen saniert und modernisiert.

Der vierte Thuner-Sozial-Oskar ging an das Altersheim Glockental in Steffisburg, das seit Jahrzehnten psychisch Kranke in seinem Betrieb beschäftigt.

Fribourg

Die Kantonale Psychiatrische Klinik Marsens feiert ihr 125jähriges Jubiläum mit einem «Tag der offenen Tür».

Genf

In Genf stehen hospitalisierten Patienten freiwillige Berater im Sinne der Mediation zur Verfügung. Dies betrifft hauptsächlich juristische Fragen, Fragen der Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Einrichtungen. Sie wurden vom Staatsrat auf zwei Jahre gewählt und müssen eine entsprechende fachliche Ausbildung mitbringen. Es handelt sich hauptsächlich um Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen und sie stehen rund um die Uhr zur Verfügung.

Luzern

In einer sozialpsychiatrischen Konferenz Luzerner Landschaft sollen Fachleute, Laien und Betroffene miteinander Erfahrungen austauschen.

Schwyz

In Seewen wird ein neues Wohnheim für 51 psychisch Behinderte erstellt.

Solothurn

Der Kantonsrat hat der Sanierung der Gebäude der Psychiatrischen Dienste in Solothurn und Langendorf mit grossem Mehr zugestimmt. Gleichzeitig wird die Spitalsteuer erhöht.

Uri

Seit Dezember 2000 steht ein Sozialpsychiatrischer Dienst am Kantonsspital in Altdorf zur Verfügung.

Winterthur

Mit der Schliessung der Insel in der PK Rheinau und dem Aufbau von zwei gerontopsychiatrischen Stationen im Krankenhaus Wülflingen ist die erste Phase der Umsetzung des Psychiatriekonzepts für die Region Winterthur abgeschlossen. Die Planung läuft unter dem Namen «Integrierte Psychiatrie Winterthur», die auch noch die psychiatrische Poliklinik Winterthur, das Psychiatriezentrum Hard und die Sonnenbühlklinik unter einer gemeinsamen Geschäftsleitung zusammenfasst.

Zürich

Als Einrichtung des zentralen sozialpsychiatrischen Dienstes der PUK Zürich besteht seit 1. August 2000 ein Kriseninterventionszentrum. Es ist dies ein zweiter Versuch, nachdem ein privat organisiertes KIZ 1994 aus finanziellen Gründen geschlossen wurde. Die Patientinnen und Patienten werden maximal 5 Tage betreut.

Im April 2001 schliesst das Tageszentrum des SRK mit 35 Plätzen für alte, psychisch chronisch kranke Menschen.

Zug

Die psychiatrische Frauenklinik Meisenberg Zug wurde von ihren bisherigen Besitzern, der Kongregation der Schwestern von Menzingen, an eine private Firma verkauft. Die Klinik erhielt gleichzeitig eine neue Leitung.

Qualitätssicherung

Als erster Betrieb im Gesundheitsbereich in der Schweiz erhielt die Direktion Dienste und Betriebe der universitären psychiatrischen Dienste Bern das Zertifikat ISO 9001.

Als erste Kliniken wurden die Psychiatrische Klinik Münsterlingen sowie die private Psychiatrische Klinik Münchenbuchsee gemäss EFQM (European Federation of Quality Management) überprüft und erfolgreich zertifiziert.

Gratulationen

Die ehemalige Präsidentin der SGP, Frau Dr. Ursula Steiner-König wurde zur Vize-Präsidentin der Schweizerischen Ärztesellschaft gewählt.

Professor Gaetano Benedetti, Basel, ein Pionier der Psychotherapie, insbesondere schizophreniekranker Menschen, feierte im Oktober seinen 80. Geburtstag mit einem Symposium.

Internationale Fachtagung

<i>Datum:</i>	11. Mai 2001
<i>Ort:</i>	Littenheid/Wil (Schweiz)
<i>Titel:</i>	4. Littenheider Forum Jugendpsychiatrie: «Seelische Gesundheit und Krankheit bei Mädchen und jungen Frauen»
<i>Wissenschaftliche Leitung:</i>	Herr Dr. med. O. Bilke Frau Dr. med. S. Kühnel
<i>Veranstalter:</i>	Bereich Jugendpsychiatrie der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, 9573 Littenheid (TG/Schweiz)
<i>Organisation und Auskunft:</i>	Frau A. Herzog, Sekretariat Fax: 071/929 60 10 e-mail: a.herzog@klinik-littenheid.ch

Buchbesprechungen

Livres

Book reviews

Erna M. Hoch:

Das Irrenhaus am Lotossee. Erfahrungen einer Schweizer Psychiaterin in Kashmir
Uetikon am See: Philsoft AG; 2000.

ISBN 3-905647-15-X

Frau Dr. med. Erna Hoch legt hier einen Erzähltext aus ihrem Leben als Psychiaterin in Srinagar, Kashmir, vor. Sie, der wir eine grössere Serie von Fachpublikationen verdanken (eine Sammlung davon ist in der Bibliothek der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, Burghölzli), kann hier ihrer Freude am Narrativen nachgeben, nicht im Sinne der Poesie, sondern schlicht den Leser und die Leserin teilhaben zu lassen an den Jahren, die sie in Srinagar als ärztliche Direktorin des einzigen Psychiatrischspitals in Kashmir und gleichzeitig als Professorin der Psychiatrie gearbeitet hat (1969–1980). Sie war von 1956 an schon an verschiedenen Orten und Institutionen in Indien als Psychiaterin tätig, lebte bis 1988 in Indien und kehrte dann in die Schweiz zurück, wo sie nun im Tessin ihren Alterssitz hat. Sie stammt aus Basel, hat dort studiert und die Ausbildung zur Psychiaterin in der Friedmatt gemacht. Über Medard Boss als Mediator kam sie 1956 erstmals nach Indien. Durch Boss lernte sie auch die Philosophie Heideggers kennen und schloss sich der von Boss vertretenen Daseinsanalyse an. Vom Osten wurde sie tief berührt: durch die religiös-philosophischen Schriften der Inder und in der Begegnung mit einem spirituellen Lehrer (Guru). Über diese Seite ihrer Lebensentfaltung hat sie 1991 in dem Buch «Sources sans Ressources» geschrieben.

Das vorliegende Buch nimmt den Leser und die Leserin in anschaulichem und flüssigem Erzählstil mit in die Anstalt am Rande von Srinagar, neben dem Lotossee, neben dem Gefängnis. Der Leser kann die Örtlichkeit, die Baulichkeiten und das Perso-

nal erleben, das so viel Erziehungs- und Kontrollarbeit brauchte. Wir begegnen Patienten, einer ganzen Familie mit einer Gemeinschaftspsychose. Wir hören sowohl von schulisch ausgebildeten als auch von analphabetischen Patienten, zum Teil aus abgelegenen Bergdörfern, zum Teil von den nomadisierenden Hirten. Sogar bei Hausbesuchen können wir mitschauen und -hören. In einigen besonderen Gestalten wird die Thematik «verrückt oder verzückt» erörtert. Gestrandete Westler aus der Hippie-Kultur waren ein anderes Krankengut. Das ganze Werk, geleistet unter vielfach schwierigen Umständen ökonomischer, hygienischer und zwischenmenschlicher Art (Intrigen, Neid, Rivalitäten), war ein schweres Amt. So erwächst dem Leser und der Leserin Achtung vor dem Werk der westlichen Ärztin im fremden Land.

C. Scharfetter, Zürich

Gabriel Mihaescu:

De l'erreur en psychothérapie.

De la théorie à la pratique

Genève: Médecine et Hygiène, 2000.

ISBN 2880491460

Introduction interessante à un sujet difficile, *De l'erreur en psychothérapie* a le mérite de s'attaquer à un sujet souvent occulté dans le champ des psychothérapies et dont les contours sont parfois difficiles à saisir. Derrière le ton parfois un peu polémique, l'auteur essaie de préciser de manière rigoureuse les différents tenants et aboutissants de la notion d'erreur en psychothérapie. Cet ouvrage, destiné aussi bien aux thérapeutes qu'aux lecteurs intéressés, est composé de deux parties. Dans la première partie, l'auteur tente de définir la nature de

la psychothérapie, sa scientificité, de même que les différents facteurs pouvant conduire à des erreurs. Dans la deuxième partie, il aborde plus directement la notion d'erreur en psychothérapie, en tentant de la définir comme une composante nécessaire de toutes activités humaines. Un des grands mérites de l'auteur est d'utiliser pour sa démonstration trois exemples issus de sa pratique, sans complaisance pour son travail de thérapeute. Dans sa volonté de concision, les différences épistémologiques des modèles de psychothérapie sont parfois escamotées, ce qui conduit à certains raccourcis un peu hasardeux, au risque de gommer toute différence entre les psychothérapies. Sa démonstration concerne avant tout la thérapie cognitivo-comportementale, dont les bases épistémologiques issues de la psychologie scientifique divergent singulièrement de certains autres types de psychothérapies. Cela peut conduire le lecteur, non familiarisé à l'épistémologie, à une confusion entre les différentes approches psychothérapeutiques. Malgré cet écueil, G. Mihaescu s'aventure dans un territoire difficile, qu'il débroussaille avec un certain brio, et la dernière partie, où il s'engage dans un rapprochement entre la psychothérapie et la théorie du chaos, ouvre des pistes de réflexion passionnantes sur l'épistémologie dans le champs des psychothérapies.

D'une lecture aisée, bien structurée, *De l'erreur en psychothérapie* représente une belle invitation pour le lecteur à réfléchir sur la notion d'erreur en générale et dans les psychothérapies en particulier, et de sa relation complexe avec la notion d'échec. Cette réflexion est tout à fait essentielle pour le futur de la psychothérapie, et cet essai nous y introduit d'une manière qui suscite l'interrogation.

P. Rey-Bellet, Chêne-Bourg

Redaktion Buchbesprechungen:

Dr. med. E. Hurwitz

Forchstrasse 391

CH-8008 Zürich

Richtlinien für die Autoren

Directives pour les auteurs

Guidelines for authors

Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie

Archives suisses de neurologie et de psychiatrie

Swiss Archives of Neurology and Psychiatry

Richtlinien für die Autoren

Es wird vorausgesetzt, dass die im Manuskript zur Publikation im Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie enthaltenen Daten vorher nicht publiziert worden sind, ausgenommen als Zusammenfassung. Die Manuskripte können in Deutsch, Französisch oder Englisch verfasst sein. Ein Original und zwei Kopien sowie, wenn möglich, eine Diskette sollten eingereicht werden.

Arbeiten, die nicht den Richtlinien entsprechen, werden den Autoren zurückgeschickt.

Gestaltung der Manuskripte: Manuskripte (inkl. Tabellen, Abbildungen und Literaturverzeichnis) dürfen maximal 10 Manuskriptseiten umfassen. 1½fachen bis doppelten Zeilenabstand einhalten. Bei Erfassung des Textes auf einem PC möglichst auf Format- und Schriftwechsel verzichten und der definitiven (zur Publikation angenommenen) Textfassung eine Diskette beilegen. Titelseite, Zusammenfassungen, Tabellen und Legenden müssen je auf einem separaten Blatt aufgeführt werden. Die Titelseite muss enthalten: Titel, Name(n) des/der Autor(en), Klinik oder Institut, aus dem die Arbeit stammt, Korrespondenzadresse sowie Telefon- und Fax-Nummer. Jede Arbeit muss mit einer Zusammenfassung von nicht mehr als 150 Wörtern in der Originalsprache und in Englisch (samt dem Artikeltitel in beiden Sprachen) versehen sein sowie mit 3 bis 6 Schlüsselwörtern. Die Originalmanuskripte sowie Abhandlungen sollen nach folgendem Schema gegliedert sein: Einführung, Methoden, Resultate, Diskussion (kann mit Resultate verbunden sein), Schlussfolgerungen, Verdankungen und Referenzen. Bei Medikamenten sind generische Bezeichnungen zu verwenden; in der Regel sind die entsprechenden Markennamen in Klammern oder in einer Fussnote zu erwähnen.

Kurze Mitteilungen: Maximaler Umfang 2 bis 3 Manuskriptseiten (1500 Wörter) mit einer Zusammenfassung von höchstens 50 Wörtern.

Briefe an den Herausgeber: Höchstens 500 Wörter.

Abbildungen: Es müssten publikationsreife Schwarzweissvorlagen abgeliefert werden. Fotos sollten auf Glanzpapier entwickelt sein. Alle Abbildungen müssen im Text erwähnt und fortlaufend nummeriert werden.

Beschriftungen an den Abbildungen müssen konsequent gleich sein und eventuelle Verkleinerungen berücksichtigen. Bei farbigen Abbildungen müssen die Autoren einen Teil der Kosten übernehmen. Jede Abbildung muss gut lesbar auf der Rückseite nummeriert und mit dem Namen der Autoren versehen sein.

Tabellen: Alle Tabellen müssen im Text erwähnt sein. Sie sollten auch einen Titel haben und fortlaufend nummeriert werden.

Literaturverzeichnis: Die Autoren sind für die Genauigkeit der Referenzen verantwortlich. Das Literaturverzeichnis ist in der Reihenfolge der Zitierung im Text und nicht alphabetisch zu ordnen und zu nummerieren. Die entsprechende Nummer ist im Text in Klammern anzuführen. Nur Artikel und Bücher, die publiziert oder im Druck sind (Name der Zeitschrift erwähnen), dürfen im Literaturverzeichnis aufgelistet werden. Die ersten sechs Autorennamen und die vollständigen Titel der zitierten Arbeiten sind zu nennen. Bei mehr als sechs Autoren «et al.» hinzufügen.

Beispiele:

Vega KJ, Pina I, Krevsky B. Heart transplantation is associated with an increased risk for pancreatobiliary disease. *Ann Intern Med* 1996;124:980–3.

Parkin DM, Clayton D, Black RJ, Masyer E, Friedl HP, Ivanov E, et al. Childhood-leukaemia in Europe after Chernobyl: 5 year follow-up. *Br J Cancer* 1996;73:1006–12.

Ringsven MK, Bond D. Gerontology and leadership skills for nurses. 2nd ed. Albany (NY): Delmar Publishers; 1996.

Philips SJ, Whisnant JP. Hypertension and stroke. In: Laragh JH, Brenner BM, editors. Hypertension: pathophysiology, diagnosis, and management. 2nd ed. New York: Raven Press; 1995. p. 465–78.

Druckfahnen werden ohne andere Anweisungen an den Erstautor gesandt.

Sonderdrucke: Die Autoren erhalten 50 Sonderdrucke gratis.

Urheberrecht: Sobald der Artikel zur Veröffentlichung akzeptiert ist, wird angenommen, dass der Autor seine Urheberrechte dem Verlag übergeben hat. Anträge für Wiedergabe des Artikels müssen beim Herausgeber gestellt werden.

Manuskripte sind an folgende Adresse zu senden:

Neurologische Manuskripte:

Prof. Dr. med. A. J. Steck,
Neurologische Universitätsklinik,
Kantonsspital, CH-4031 Basel

Prof. Dr. med. J. Bogousslavsky,
Service de neurologie, CHUV,
CH-1011 Lausanne

Psychiatrische Manuskripte (in Deutsch oder Englisch):

Prof. Dr. med. D. Hell,
Psychiatrische Universitätsklinik,
Postfach 68, CH-8029 Zürich 8

Psychiatrische Manuskripte in Französisch:

Prof. Dr. med. F. Ferrero,
Clinique de psychiatrie adulte II
HUG – Belle-Idée, CH-1225 Chêne-Bourg

Directives pour les auteurs

La soumission d'un article aux Archives suisses de neurologie et de psychiatrie implique que les données contenues n'ont pas été publiées précédemment (sauf sous forme de résumé) et ne sont pas soumises ailleurs.

Les articles peuvent être écrits en allemand, français ou anglais. L'original doit être accompagné de 2 copies et si possible d'une disquette.

Les articles qui ne sont pas conformes aux directives seront retournés aux auteurs.

Présentation du manuscrit: Les manuscrits d'une longueur de 10 pages maximum (tout compris) doivent être dactylographiés avec un interligne de 1½ ou 2. En cas de saisie du texte sur un ordinateur personnel, éviter les changements de format et de caractères et joindre une disquette à la version définitive (acceptée pour la publication) du texte.

La page de titre, les résumés, les tableaux, et la bibliographie doivent être présentés sur des feuilles séparées. La page de titre doit inclure: le titre, le(s) nom(s) et affiliation(s) du (ou des) auteur(s), l'adresse de correspondance, les numéros de téléphone et de fax. Tout travail doit inclure un résumé ne dépassant pas 150 mots en langue originale et en anglais y compris le titre de l'article dans les deux langues ainsi que 3 à 6 mots

clés. Les articles originaux et les revues doivent être organisés de façon suivante: introduction, sujets et méthode, résultats, discussion (qui peut être combinée avec les résultats), conclusion, remerciements, bibliographie. Pour les médicaments, on utilisera les noms génériques. En général, les noms des spécialités correspondants seront mentionnés entre parenthèses ou dans une annotation.

Communications brèves: Elles ne devraient pas dépasser 1500 mots (2–3 pages), avec un résumé n'excédant pas 50 mots.

Lettres à l'éditeur: Au maximum 500 mots.

Illustrations: Les photographies noir/blanc doivent être tirées sur papier brillant, avec de forts contrastes. Les illustrations en couleur nécessitent une entente préalable avec l'éditeur qui en facturera le coût supplémentaire à l'auteur. Les figures doivent comporter une légende dont la taille des caractères correspond à celle de l'illustration et tient compte la nécessité de la réduction du format. Chaque figure doit mentionner au dos les numéros d'ordre et le nom de l'auteur.

Tableaux: Tous les tableaux doivent être cités dans le texte, avoir un titre et être numérotés.

Références bibliographiques: Les auteurs sont responsables de l'exactitude des références. Ne mentionner que les articles publiés et ceux qui sont sous presse, en précisant le nom du journal. L'index bibliographique doit suivre l'ordre des citations dans le texte (et non l'ordre alphabétique) et doit être numéroté de même manière. Le numéro correspondant doit figurer dans le texte entre parenthèses. Les noms des six premiers auteurs ainsi que les titres complets de tous les travaux cités doivent être indiqués. S'il y a plus de six auteurs, il faut ajouter «et al.».

Exemples:

Vega KJ, Pina I, Krevsky B. Heart transplantation is associated with an increased risk for pancreatobiliary disease. *Ann Intern Med* 1996;124:980–3.

Parkin DM, Clayton D, Black RJ, Massey E, Friedl HP, Ivanov E, et al. Childhood-leukaemia in Europe after Chernobyl: 5 year follow-up. *Br J Cancer* 1996;73:1006–12.

Ringsven MK, Bond D. Gerontology and leadership skills for nurses. 2nd ed. Albany (NY): Delmar Publishers; 1996.

Philips SJ, Whisnant JP. Hypertension and stroke. In: Laragh JH, Brenner BM, editors. Hypertension: pathophysiology, diagnosis, and management. 2nd ed. New York: Raven Press; 1995. p. 465–78.

Epreuves et tirés à part: Les épreuves sont envoyées au premier auteur mentionné sur la page de titre, sauf information contraire. 50 tirés à part seront envoyés gratuitement à l'auteur.

Copyright: Dès que l'article a été accepté, il est entendu que l'auteur accepte de transférer ses droits à l'éditeur. Les demandes de reproduction doivent être adressées à l'éditeur.

Les manuscrits neurologiques doivent être envoyés au:

Pr A. J. Steck,
Neurologische Universitätsklinik,
Kantonsspital, CH-4031 Basel

Pr J. Bogousslavsky,
Service de neurologie, CHUV,
CH-1011 Lausanne

Les manuscrits psychiatriques en allemand et en anglais doivent être adressés au:

Pr D. Hell,
Psychiatrische Universitätsklinik,
Postfach 68, CH-8029 Zürich 8

Les manuscrits psychiatriques en français doivent être adressés au:

Pr F. Ferrero,
Clinique de psychiatrie adulte II
HUG – Belle-Idée, CH-1225 Chêne-Bourg

Guidelines for authors

Submission of a paper to the Swiss Archives of Neurology and Psychiatry is understood to imply that the data contained therein has not previously been published (except in abstract form) or is being considered for publication elsewhere. The papers may be written in German, French or English. One original plus two copies should be submitted and, if possible, a diskette. (Papers that do not conform to the general criteria for publication will be returned to authors.)

Organisation of the manuscript: Manuscripts should not exceed 10 pages (including tables, figures, references). Use 1.5 to double line spacing. If the article is prepared on a PC, avoid changes of character and format as far as possible and include a diskette with the final version (accepted for publication).

Title page, abstracts, tables and references should each be provided on a separate sheet of paper. The title page should include: the title, the name(s) and affiliation(s) of the author(s), an address for correspondence and telephone/fax numbers. All articles should include an abstract of no more than 150 words in the original language and in English and 3–6 keywords for indexing purposes. For original and review articles, the text should be ordered under the following headings: Introduction, Subjects and methods, Results, Discussion (may be combined with Results), Conclusion, Acknowledgements, References. In the case of pharmaceutical drugs use generic names; usually, the appropriate brand names are mentioned in brackets or in a footnote.

Short communications should not exceed 1500 words (2–3 pages) with abstracts of no more than 50 words.

Letters to the Editor: Maximum of 500 words.

Illustrations: Illustrations may be high-resolution printouts or black-and-white photo-

graphs presented as glossy prints with high contrast. Illustrations should be referred in the text and consistently numbered. The size of the captions should be appropriate to that of the illustration, taking into account necessary reduction in size. With colour illustrations the author(s) must bear part of the expenses for their reproduction. Each illustration should be clearly marked on the reverse side with the name of the author(s).

Tables: All tables must be cited in the text, have titles, and be numbered.

References: Authors are responsible for the accuracy of the references. Only published articles and those in press (the journal should be stated) may be included. The list of references should be arranged and numbered in order of appearance in the text and not alphabetically. The appropriate number should be inserted in brackets in the text. The only full titles of the quoted publications should be listed. List the first six authors followed by "et al."

Examples:

Vega KJ, Pina I, Krevsky B. Heart transplantation is associated with an increased risk for pancreatobiliary disease. *Ann Intern Med* 1996;124:980–3.

Parkin DM, Clayton D, Black RJ, Massey E, Friedl HP, Ivanov E, et al. Childhood-leukaemia in Europe after Chernobyl: 5 year follow-up. *Br J Cancer* 1996;73:1006–12.

Ringsven MK, Bond D. Gerontology and leadership skills for nurses. 2nd ed. Albany (NY): Delmar Publishers; 1996.

Philips SJ, Whisnant JP. Hypertension and stroke. In: Laragh JH, Brenner BM, editors. Hypertension: pathophysiology, diagnosis, and management. 2nd ed. New York: Raven Press; 1995. p. 465–78.

Proofs and reprints: Proofs will be sent to the first author if not indicated otherwise. 50 free reprints will be sent free of charge to the author.

Copyright: As soon as the article is accepted, the author is considered to have transferred his or her rights to the publisher. Requests for reproduction should be sent to the Editor.

Neurological manuscripts should be sent to:

Prof. Dr. med. A. J. Steck,
Neurologische Universitätsklinik,
Kantonsspital, CH-4031 Basel

Prof. Dr. med. J. Bogousslavsky,
Service de neurologie, CHUV,
CH-1011 Lausanne

Psychiatric manuscripts in German or English should be sent to:

Prof. Dr. med. D. Hell,
Psychiatrische Universitätsklinik,
Postfach 68, CH-8029 Zürich 8

Psychiatric manuscripts in French should be sent to:

Prof. Dr. med. F. Ferrero,
Clinique de psychiatrie adulte II
HUG – Belle-Idée, CH-1225 Chêne-Bourg